

„Die Vielfalt der Lifelong Learners – Herausforderungen für die Weiterbildung an Hochschulen“

Jahrestagung der DGWF in Kooperation mit AUCEN

14. bis 16. September 2016 in Wien

Der „Wien-Prozess“ (Peter Faulstich, 1946-2016) wurde fortgeführt. Elf Jahre ist es her, dass die erste kooperativ veranstaltete Tagung zwischen DGWF und AUCEN, dem österreichischen Netzwerk für universitäre Weiterbildung und Personalentwicklung, an der Universität Wien durchgeführt wurde. Damals lag der Fokus auf *Wissenschaftliche Weiterbildung im Hochschulraum Europa* (Cendon/Marth/Vogt 2006) und war inhaltlich geprägt von der europäischen Dimension, den Entwicklungen im Rahmen des Bologna-Prozesses und der Rolle der Weiterbildung darin. In diesem Jahr wurde unter dem Titel *Die Vielfalt der Lifelong Learners – Herausforderungen für die Weiterbildung an Hochschulen* die Perspektive auf die heterogenen Zielgruppen, die mit unterschiedlichen bildungs- und berufsbiografischen Hintergründen an Hochschulen kommen, und ihre Perspektiven auf Hochschulweiterbildung gelegt.

Welche Entwicklungsverläufe wissenschaftliche Weiterbildung genommen hat und wo sie weiter hinführen können, führte Prof. Dr. Andrä Wolter in seinem Eingangsvortrag eindrücklich vor Augen. Ausgehend von den gesellschaftlichen Entwicklungen spannte er den Bogen von der Universitätsausdehnungsbewegung bis hin zur „Offenen Hochschule“. Mit Blick auf die Lifelong Learners fokussierte er nicht zuletzt Migrant_innen und Flüchtlinge und damit die in seinen Worten „vergessenen“ Zielgruppen von Weiterbildung.

Aus der Perspektive der Lifelong Learners wird wissenschaftliche Weiterbildung vom institutionellen Angebot zur „biographischen Sequenz“. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der weiteren Entwicklung des Konzepts: Wird wissenschaftliche Weiterbildung in Formen zielgruppenspezifischer Gestaltung der Lehre an Hochschulen aufgehen? Welches Modell wird sich durchsetzen? Vier von Prof. Dr. Peter Faulstich entwickelte Zukunftsszenarien für wissenschaftliche Weiterbildung – das Stagnationsmodell, das Expansionsmodell, das Regressionsmodell und das Strukturmodell – rundeten die erste Hauptrede ab und wurden von Andrä Wolter um das Zukunftsszenario des Professionsmodells erweitert.

Dr. Katharina Mallich-Pötz lenkte in der zweiten Hauptrede den Blick auf die Diversität und auf Diversity Management als Strategie zur Förderung der Wahrnehmung, Anerkennung und Nutzung von Vielfalt im Kontext von Hochschulen und die notwendige Sensibilisierung der hochschulischen Akteur_innen. Am Beispiel der Medizinischen Universität Wien illustrierte sie die Entwicklung und Implementierung von Diversity Management im Rahmen eines Strategieprozesses. Folgende Fragen waren dabei handlungsleitend: Wer wird sensibilisiert? Warum? Wie? Welche Diversitätsdimensionen sind für die Hochschule von Bedeutung? Und wie kann ein Prozess der Entwicklung von Diversitätsmanagement gestaltet werden?

Prof. Dr. Ute Klammer schließlich fokussierte in der dritten Hauptrede das Thema Diversität mit dem Fokus auf soziale Durchlässigkeit im Kontext von Lehre. Die Notwendigkeit liegt aus ihrer Sicht nicht nur darin, darauf zu achten, wie Menschen aus bildungsunerfahrenen Familien, zum Teil auch mit Migrationshintergrund, der Zugang zu Hochschulen erleichtert wird. Vielmehr besteht die Aufgabe einer sozialen Öffnung von Hochschulbildung darin, diesen Menschen zu ermöglichen, sich am Lernort Hochschule zurechtzufinden, den akademischen Habitus zu erlernen und sich im Kontext Hochschule auch adäquat positionieren zu können.

Die Fülle der Beiträge in den von mir besuchten Workshops spiegelte eine vertiefte Auseinandersetzung mit den in den Hauptvorträgen angeschnittenen Themen wider. Die Spannweite reichte dabei von einer differenzierten Auseinandersetzung mit beruflich Qualifizierten, der Berücksichtigung unterschiedlicher Fachkulturen bei der Entwicklung von Angeboten, über die Auseinandersetzung mit dem Habitus sowohl in unterschiedlichen Fachkulturen als auch verschiedenen akademischen Disziplinen sowie der Verschränkung von akademischen und beruflichen Perspektiven bis hin zu didaktischen Ansätzen, um Studierende dabei zu unterstützen, Brücken zwischen dem in beruflichen und akademischen Kontexten Gelernten zu schlagen.

Auch die hochschul- und bildungspolitischen Entwicklungen seit der erstmaligen systematischen Erfassung von Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland und Österreich (Hanft/Knust 2007) gerieten implizit und explizit in den Blick.¹ In Deutschland beschert u.a. der im Jahr 2011 gestartete Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ der Hochschulweiterbildung verstärkte Aufmerksamkeit und Bedeutungszuwachs. Auch in Österreich hat wissenschaftliche Weiterbildung seit ihrer ersten systematischen Aufarbeitung (Pellert/Cendon 2007) an Bedeutung gewonnen: Dies zeigt sich, so erläuterte Elke A. Gornik im Vorseminar *Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung an österreichischen Universitäten in den letzten 10 Jahren*, sowohl in der stark gestiegenen Zahl der Angebote als auch in der fortschreitenden Professionalisierung der Weiterbildungseinrichtungen an Österreichs Hochschulen. Die aktuellen bildungs- und hochschulpolitischen Rahmenbedingungen wie das im März 2016 in Kraft getretene Bundesgesetz über den nationalen Qualifikationsrahmen und der gesamtösterreichische Universitätsentwicklungsplan 2016-2021 weisen zudem auf die zunehmende Bedeutung von wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich hin.

Insgesamt – so mein persönliches Resümee – war dies eine sehr gelungene und inhaltlich vielschichtige Tagung, die viele Anstöße für ein Weiterdenken und Weiterentwickeln von wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland und Österreich sowie für ein Lernen voneinander lieferte. Und nicht zuletzt eröffneten das schöne Wetter, das historische Ambiente der Universität Wien und der Arkadenhof Räume für (in)formelle Gespräche aller Art sowie für individuelle und kollektive Reflexionen. So bleibt zu hoffen, dass der „Wien-Prozess“, wie er von Peter Faulstich vor elf Jahren proklamiert wurde, auch weiter fortgesetzt wird.

Literatur

Cendon, E./Marth, D./Vogt, H. (Hrsg.) (2006): *Wissenschaftliche Weiterbildung im Hochschulraum Europa*. Hamburg: DGWF.

Hanft, A./Knust, M. (Hrsg.) (2007): *Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Eine internationale Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen*. Münster: Waxmann.

Pellert, A./Cendon, E. (2007): *Länderstudie Österreich*. In: Hanft, A./Knust, M. (Hrsg.): *Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Eine internationale Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen*. Münster: Waxmann, S. 273-312.

Autorin

Dr. Eva Cendon
eva.cendon@fernuni-hagen.de

¹ Der Auftakt zur Internationalen Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen erfolgte im Übrigen auch im Kontext der AUCEN-DGWF-Tagung 2005 in Wien.